

{Anmerkung des Herausgebers: Die Rechtschreibung des Originals wurde beibehalten, ebenso die Seitenumbrüche mit Seitenzählung, um richtiges Zitieren zu ermöglichen.}

Anlage I zu Zieringer-Nachrichten Nr. 48 (15. Jahrgang, Mai 1966)

AUS DER VERGANGENHEIT UNSERER FAMILIEN-STIFTUNG

Von Otto Fügner

Einem glücklichen Umstande verdanke ich einen Aktenband des Stadtrates zu Leipzig über die Zieringsche Familien-Stiftung. Wenn dieses Bündel alter Urkunden auch erst 1685 beginnt, also 172 Jahre, nachdem der Domherr Johann Ziering I dem Stadtrate 400 Gulden anvertraute, deren Zinsen den Kindern seiner Geschwister zugute kommen sollten, so beinhalten sie doch einen sehr interessanten Briefwechsel mit einer Reihe Stiftungs-Kuratoren. Besonders die Familie von Guericke, die über Generationen hinweg die Kuratoren = Executoren beinahe in Erbfolge stellte, tritt hier in bemerkenswerte Erscheinung. Ein solches historisches Material den Mitgliedern des Verbandes vorzuhalten, wäre nicht recht gewesen, und deshalb soll es jetzt veröffentlicht werden, wiewohl ich aus bestimmten Gründen lange gezögert habe, es zu tun. In Fortsetzungen erfolgt die Bekanntgabe, denn die Umfänglichkeit der Urkunden und die notwendigen Erläuterungen würden bei einem Gesamtabdruck über den Rahmen der ZMA-Nachrichten weit hinausgehen.

Die Akten des Rates der Stadt Leipzig
„Das Zieringsche Stipendium betreffend“

Der fundator testamenti Johann Ziering I wußte anscheinend um die menschliche Unzulänglichkeit, als er bestimmte, daß stets mehrere (3) Kuratoren über die Verwendung der Kapitalzinsen befinden sollten, die, „zu gewähren einem Studenten aus meinem Geschlechte, der in Leipzig sich sechs Jahre gebrauchen soll, Magister zu werden“, wie er wörtlich im Testamente schrieb. Noch zu Lebzeiten verfügte der Domherr, daß „zu dem Stipendio der Studenten zu Leipzig man am ersten zulassen soll, Paulum Fetzer, Georgium Fetzer (die Söhne seiner Schwester Margarete in Nördlingen) und Johann Schiring (sein Patenkind und Sohn des Bruders Emeran in Magdeburg).“ Bei der eigentlichen Stiftungsgründung, nahezu 100 Jahre später, übernahm Hauptmann Johann Ziering III diese Handhabung, er erhöhte die Zahl der Kuratoren sogar auf vier.

Ganz gewiß ergaben sich dadurch in der Folgezeit oft ausgedehnte Verhandlungen und, wohnte einer der Kuratoren außerhalb Magdeburgs, dem Sitz der Stiftung, zuweilen auch zeitraubende Korrespondenzen. Vermutlich aus diesem Grunde und bedingt durch die Wirrnisse des 30jährigen Krieges fand schließlich eine großzügigere Behandlung der Vergabe der Zinsen statt, die aber doch, wie sich noch zeigen wird, manchmal auf Widerstand stieß. Im 18. Jahrhundert scheint es dann Gewohnheit geworden zu sein, daß nur zwei Kuratoren das jus conferendi ausübten.

Die vergilbten, fast 300 Jahre alten Büttenblätter, deren Ränder bereits Zunder werden, erzählen uns von Differenzen zwischen dem Stadtrate zu Leipzig und einigen Executoren. Soll man derartige Streitigkeiten publik machen, habe ich mich oft gefragt, ehe ich mich zur Veröffentlichung entschloß. Aber unsere Welt ist ja zu allen Zeiten unvollkommen gewesen und die auf ihr lebenden Menschen ebenfalls. Wenn also nun auf diesen oder jenen unserer Ahnen, die längst Staub geworden sind, ein Schatten fällt, dann sollten wir dafür Verständnis aufbringen. Um der historischen Wahrheit willen aber erscheint es geboten, diese Tatsachen nicht zu verschweigen. Den berechtigten Anwärtern auf die Zinsen entstand durch das Versagen Einzelner kaum oder nur selten Schaden. Zu verdanken ist das der Genauigkeit der Stadt Leipzig in finanziellen Dingen. Diese Korrektheit der Leipziger Stadtkasse hatte ihre Ursache in einem Bankrott der Stadt zu Beginn des 17. Jahrhunderts, der eine 60jährige Finanzkontrolle durch eine Kommission des Kurfürsten nach sich zog.

Doch lesen wir nun das erste Blatt der Akten „Zieringsches Stipendium betreffend“:

WohlEdler Großachtbarer Hoch- und Wohlgelehrter Hoch- und Wohlweiser Herr Bürgermeister der löblich weitberühmten Stadt Leypzig

Großgünstig und Hochgeehrte Herren!

Ebenderoselben kan Ich hiermit ohnberichtet nicht laßen, Wie, daß meiner Vor-Eltern, als die Ritter Zierings, ein Stipendium für die studirende Jugendt, Vor langen Jahren gestiftet und unter anderen Pösten die Hochlöbliche Stadt Leypzig einen gewissen Zinß jährlich abzutragen hat; Weil, da unsriger Sohn Leberecht Von Guericke die Herren Executores dieses Testamentes gewillt sindt, eine Post Geldes bey einem WohlEdlen Hochweisen Rathe zu designiren; Alßo ersuche einen WohlEdlen Rath hiermit Dienßlich, nicht ohnbeschwehr, mih dringend zu berichten, ob dießfalls einige Zahlunge, auch wie Viele und zu welcher Zeit selbige erfolgen können.

Welche Gratifizirung umb dieselbe hinwieder bey allen Begebenheiten zu verfüllen willig und erbötig bin, der Ich ergebenst zu verharren nebst Göttlicher Gnaden Obhudt

Eines WohlEdlen Hochweisen Rathe
dienswilliger

Otto von Guericke

Seiner Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg
bestallter Hofrath und dero Resident im nieder-
sächsischen Kreyse.

(Siegel)

Hamburg,
den 13, Juny 1685

Ehe auf den Inhalt dieses Schreibens eingegangen wird, wollen wir uns den überaus höflichen Verfasser doch näher ansehen. Wer ist eigentlich dieser Hofrat und Resident Otto von Guericke? Was hat er mit der Stiftung zu tun?

Otto von Guericke II wurde am 23.10.1628 in Magdeburg geboren und starb am 26.1.1704 in Hamburg.

Sein Vater war Otto Gericke I, der sich von 1666 an „von Guericke“ schrieb, am 20.11.1602 in Magdeburg zur Welt kam, 1681 aber, nach einem bewegten, ereignisreichen Leben im Dienste seiner Vaterstadt, diese schweren Herzens verließ, - die Pest wütete gerade – um zu seinem Sohne nach Hamburg zu übersiedeln. Dort ist er bald, am 11.5.1686 gestorben.

Dieser weithin berühmte Mann, der in Leipzig, Helmstedt und Leyden studierte, England und Frankreich bereiste, ist ein Physiker und Erfinder von hohen Graden gewesen. Er konstruierte die Luftpumpe, den Elektrisir-Apparat, das Manometer und bestimmte durch seine Versuche mit den sogenannten Magdeburger Halbkugeln schließlich die Einheit des Luftdrucks, die Atmosphäre.



Otto von Guericke

(1602 – 1686)

Patrizier und Bürgermeister von Magdeburg,

Gesandter der Stadt zu den allgemeinen Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück.

Nach einem Stich von 1649.

(durch das Korbsche Sippenarchiv, Regensburg, 1966).

Als Diplomat vertrat er Magdeburg auf Reichstagen, an Höfen der Fürsten, deren Truppen zeitweilig Magdeburg besetzt hielten, und schließlich auch beim Westfälischen Frieden, der den 30jährigen Krieg abschloß.

Die Mutter Otto von Guericke's II hieß Margarete Alemann, sie wurde am 21.1.1605 geboren und starb am 26.4.1645. Sie war die erste Ehefrau Otto von Guericke's I und brachte die Zieringsche Abstammung in die Familie Gericke.

Die Eltern dieser Margarete Alemann sind Dr. Jacob Alemann, * 12.5.1574, + 15.12.1630, und Katharina Alemann, * 28.5.1582, + 30.6.1607, in jungen Jahren von der Pest hinweggerafft.

Die Eltern dieser Katharina aber sind

Johann Martin Alemann und Anna Moritz
* 18.9.1554 + 29.3.1618 * 24.2.1561 + 2.12.1611

gewesen. Die Hauptlinie I unserer Stiftung und damit die Mitglieder, die den Linien I A – I E angehören, stammen von diesem Ehepaar ab.

Doch kommen wir nun zum Guericke-Brief, der den amtierenden Bürgermeister in Leipzig binnen weniger Tage erreichte. Nach Kenntnisnahme übergab dieser ihn seinem Syndicus, einem Juristen, der mit dem Rats-Baumeister, dem für die Finanzen verantwortlichen Ratsherrn, Rücksprache nahm und sich darnach in die Schloßstube begab, wo die Gelder der Stadt verwahrt und verwaltet wurden. Hier ließ er unter Guericke's Schreiben die fol. 101 aus dem „Buche, worinnen allerhand Verschreibungen“ copieren.

Diese fol. 101 gab den Text des Schuldscheines wieder, den Johann Ziering am 8. November 1513 für die eingezahlten 400 Gulden erhalten hatte¹. Nun verfaßte der Syndicus folgendes Konzept, das original auf Blatt 2 der Akten erhalten und genau wiedergegeben ist:

An Herrn Otto von Guericke
s. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg
Hochbestallter Hofrath und Residenten
im Niedersächs. Creise.

HochEdler und insbesondere Hochgeehrter Herr!

+) jährlicher 16 fl. In zween
gleichen terminen Ostern
und Michaelis jedes Jahres

Was derselbe an uns um einige Nachricht von des Ziering-
sche Stipendy itzigen Zustande hat dato den 13. dießes er-
geben laßen, ist uns wohl zukommen und wollen wir da-
rauf nicht verhalten, daß die zu solchem Stipendio gewidm-
eten +) auf deren Herren geschlechtsältesten präsentati-
on von einem Studioso namens Johann Christof Roller
bis und mit dem Ostertermin des 1678ten Jahres erhoben
worden, aber von selbiger Zeit an bis hierher unabgefor-
dert liegen blieben.

+) gegen richtige quittung

Daferne nun die Jenigen denen das Jus conferendi zu-
kommt, unseres Hochgeehrten Herrn Sohn daßelbe gebü-
rend assigniren werden, sind wir solcher assignation gemäs
Demselbigen +) Zahlung zu tun bereit, wie nicht weniger
Unserem Hochgeehrten Herrn sonsten anehmlich zu die-
nen geflißen.

Signatum Leipzig, den 30 juny ad. 1685

Unsers Hochgeehrten Herrn
dienstbeflißener

D.(er) R.(ath) D.(er) S.(tadt) L.(eipzig)

Diese konzipierte Antwort setzte ein Ratsschreiber säuberlich in Reinschrift, die, vom Bürger-
meister unterzeichnet, alsbald nach Hamburg abging und erst nach über zwei Monaten die
nachstehende Bestätigung erfuhr.

Anrede wie oben schon angegeben.

Daß dieselbe sich unterm 30ten Juny so gütig erklären wollen, meinem Sohne die Hebung
des Zieringschen Stipendii daferne es Ihnen von denenjenigen, dehnen das jus conferende
zukähme, conferiret würde, großgünstig wiederfahren zu laßen, dafür danke Meinen Hoch-
geehrten Herren gantz dienstlich und freundlich. Wan dann derselbe auf fürzeigung zweyer
originalien geneigt ersehen wird, daß ich gedachter Stipendii Executor bin und meinem
Sohne Leberecht von Guericken dasselbe von denen nechsten Freunden zu Magdeburg,
alda der sehl. Herr Fundator Dohmprediger und Canonicus gewesen, neulich conferirt
worden.

Alß gelanget an E. WohlEdlen Rath hiermit mein dienstfreundliches suchen und bitten, Sie
wollen Ihrem rühmlichen anerbieten nach solche restirende Zinßen alß Einhundert und
fünff Reichsthaler wan ich die quittung (davon copiam vorlege) unter meiner handt siegel
schicken werde, unbeschwert außzahlen laßen;

¹vergl. ZN 45, Anlage 4

Sie werden mich und meinen Sohn dadurch nicht wenig obligiren und wir werden dahin trachten E.HochEdlen Rath hinwieder alle angenehme Freundschaft und Dienstleistung bey begebenheiten zu erweisen, der ich nebst empfehlung Göttl. Gnaden Ohudt verharren thue

Eines WohlEdlen Hochweisen Rathes

Dienstwilliger Diener

Otto von Guericke.

Hamburg, den
10. Sept. 1685

In dieser Empfangsbestätigung des Briefes vom 30. Juni gibt der Schreiber sich nunmehr als Executor der Zieringschen Stiftung zu erkennen, führt aus, daß sein Handzeichen und Siegel sowie die Erklärung, die nächsten Freunde in Magdeburg hätten conferiert, als ausreichend anzusehen sei, den Anspruch seines Sohnes Leberecht auf Auszahlung der Zinsen in Höhe von 105 Reichstalern zu begründen. Von einer Unterschrift eines zweiten Executors ist nicht die Rede.

Hierzu sei bemerkt, daß die beachtliche Summe von 105 RT. den Bestimmungen des Testaments zuwiderläuft. Dort heißt es wörtlich „einen Studenten, der in Leipzig soll sich sechs Jahre gebrauchen, Magister zu werden“. Das aber bedeutet, daß Johann Ziering anscheinend keine „bemoosten Häupter“ finanzieren wollte, indem er 6 x 16 Gulden Jahreszinsen, das sind 96 Gulden, für ein Studium mit Abschlußexamen für ausreichend hielt. Die angelaufenen 105 RT aber entsprachen 120 Gulden und waren die Zinsen für die Zeit von Michaelis 1678 bis einschließlich Michaelis 1685, also für sieben und ein halbes Jahr.

Zu bedenken ist noch, daß in jener Zeit 120 Gulden eine erhebliche Summe gewesen sind, für einen Studenten aber bedeuteten sie ein kleines Vermögen.

Die Stadt Leipzig, Treuhänderin des Zieringschen Kapitals und Schuldnerin der Jahreszinsen, wurde jedoch der Entscheidung über die Auszahlung der genannten Summe zunächst entzogen. Von fürstlicher Seite, vom Hofe in Eisenach, trafen zur selben Zeit zwei Schreiben ein, die einige Verwirrung in die Zieringsche Sache brachten. Welcher Art sie waren, darüber soll die nächste Nummer der ZMA-Nachrichten Aufklärung bringen.